Der Weitblick

LUTMIS
Durch Jesus die Welt verändern

Mitteilungsblatt der Lutherischen Missionsgesellschaft in Österreich | 4 | 2016

DER WEIHNACHTSMANN, MISTER X UND JESUS → Seite 4

TAIWAN - BRASILIEN - Naher Osten Projektberichte → Seite 6 - 17

So redet man mit Muslimen über den Glauben → Seite 18

Inhalt:

Editorial 3
Der Weihnachtsmann, Mister X und JESUS 4
TAIWAN: Vergeben ist nicht leicht 6
TAIWAN: Beschenkt mit JESUS 8
BRASILIEN: 70 Jahre Kinder– u. Altenheim Moreira 10
JESUS, das Licht auch für den Nahen Osten 12
So redet man mit Muslimen über den Glauben 18
LUTMIS — aktuell 20
Buchempfehlung 22

„Der Weitblick“ erscheint vierteljährlich und wird auf Wunsch kostenlos zugesandt und kann im Internet heruntergeladen werden. Ihre Meinung ist gefragt — Leserbriefe sind willkommen. Wir bitten Sie, dieses Heft nicht über das Altpapier zu entsorgen, sondern weiterzugeben. Gerne senden wir nach vorheriger Anfrage auch mehrere Exemplare für Werbezwecke zu. Danke für das Weitergeben und Weitersagen. Der Nachdruck einzelner Artikel mit Quellenangabe ist durchaus erwünscht. In den Texten dieses Heftes wird um der Lesbarkeit willen die männliche Form verwendet. Die weibliche Form ist selbstverständlich immer mit eingeschlossen.

Die „Lutherische Missionsgesellschaft - LUTMIS“ ist ein evangelisch-kirchlicher Verein. Wir sind eigenständig, bekenntnistreu und „Partner der Österreichischen Evangelischen Allianz“. Wir ersuchen um Fürbitten und Gaben für nachstehende Projekte:

PARTNER DER ÖSTERREICHISCHEN EVANGELISCHEN ALLIANZ

AUSTRALIEN	Finke River M., Far North Qld.-M.; Bibelübersetzung
BRASILIEN	Lutherisches Kinderheim Moreira; Vermittlung von Patenschaften sowie auch Sonderprojekt Elektrosanierung
MALAWI	Christliche Lehrerausbildung und –betreuung
PAPUA NEUGUINEA	Lutherisches Pastorenseminar Ogelbeng
	Jugend-Slumprojekt Port Moresby (Proß)
PHILIPPINEN	Gemeindeaufbau Talisay und Tagbaking *(Pelobello)*
TAIWAN	Pastorenausbildung, Thai-Pioniermission *(Scharrer)*
- - - - -	Das Evangelium in der islamischen Welt

Medieninhaber und Herausgeber:
Lutherische Missionsgesellschaft in Österreich (Evangelisch — kirchlicher Verein).
Zentrale Vereinsregisterzahl: 031734606
Blattlinie: Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus; Motivierung und Ermutigung zur Mission. Schriftleiter: Johann Vogelnik, Badgasse 3, A-2105 Unterrohrbach, Tel. (02266) 808 11; E-Mail: vogelnik@lutmis.at; Internet: http://www.lutmis.at.
Spendenkonto: Raiffeisenlandesbank Noe-Wien,
IBAN: AT95 3200 0000 0747 9207, BIC: RLNWATWW

Liebe Leserin, lieber Leser!

Vermutlich haben Sie es schon bemerkt: Wir haben die zweite und letzte Seite unseres Mitteilungsblattes geändert, damit das Heft– auch mit kurzer Inhaltsangabe - für Sie noch übersichtlicher wird.

Die Andacht ab Seite 4 aus der Feder des bekannten DDR-Pfarrers und Evangelisten Dr. Theo Lehmann ist „hautnah“ Klartext darüber, worum es zu Weihnachten geht.

„Wir haben die beste Botschaft der Welt zu verkünden: Gott bietet sie in JESUS jedem Menschen an“, schreibt Missionarin Erika Scharrer. Ab Seite 6 lässt sie uns miterleben, wie Menschen in den Gefängnissen Taiwans JESUS in ihr Herz aufnehmen und neu werden.

Die Missionarin Daruni Wu, (ebenfalls in Taiwan) wurde, in einem Traum von Gott berufen, in Bali eine neue Missionsarbeit unter den Thai-Gastarbeitern zu beginnen, In ihrem Artikel „Beschenkt mit Jesus“ lesen Sie ab Seite 8, wie der HERR sie geführt hat und freuen Sie sich mit, dass bereits Dutzende zum Glauben kamen und getauft wurden.

Ab Seite 12 können Sie erfahren, wie ehemalige Muslime in der Dunkelheit des Krieges in Flüchtlingslagern JESUS CHRISTUS als das Licht ihres Lebens gefunden und angenommen haben. Trotz schrecklicher Todesdrohungen wollen sie IHM treu nachfolgen.

Ich staune, wenn ich vom Mut der Christen in anderen Ländern höre. Im Vergleich zu den Glaubensgeschwistern in den Flüchtlingslagern des Nahen Ostens, und auch anderswo, ist es für uns geradezu unglaublich leicht und ungefährlich, das Evangelium weiterzusagen. Matthias Knödler hat 5 wichtige Tipps für uns, die man sich vor Gesprächen mit Muslimen unbedingt einprägen und dann auch beachten sollte — ab Seite 18.

Eine gesegnete Zeit und viel Freude beim Lesen aller Beiträge wünscht Ihnen ganz herzlich,

Ihr Johann Vogelnik

Titelbild:

Vor der Taufe von Thai-Gastarbeitern in Taiwan, die durch Evangelisation beim Kraftwerksbau zum Glauben gekommen sind.

Bericht: Seite 8+9

Unter dem Wort

Der Weihnachtsmann, Mister X und JESUS

Andacht von Pfarrer, Evangelist, Buchautor und Liedtexter Dr. Theo Lehmann

Wenn naive Gemüter von Gott reden, stellen sie sich so eine Art Superweihnachtsmann vor, der über allem schwebt.

Wenn Philosophen von Gott reden, dann sprechen sie von einem absoluten Seienden, von der ersten Ursache, vom großen X, das hinter allem steht.

Wenn Christen von Gott reden, dann reden sie von einem Menschen, der unter uns ist. Über das absolute Seiende kann man debattieren, aber darüber kann man nicht glücklich werden. Zum Glück brauchen wir uns mit solchem abstrusen Zeug wie dem großen X nicht abzuschinden. Da brauchen wir nicht erst Philosophie zu studieren, um mitreden zu können. Die Mühe nimmt Gott uns ab. Da kommt er uns entgegen, im wahrsten Sinne des Wortes.

Es ist überhaupt nicht nötig, dass wir uns eine Vorstellung von Gott machen, denn Gott hat sich nach der Vorankündigung durch die Propheten und Johannes den Täufer zu Weihnachten höchstpersönlich vorgestellt. Dabei hat es sich herausgestellt, dass er gar nicht der große unbekannte Mister X ist, sondern dass er zum Beispiel einen Namen hat wie andere Leute auch.

JESUS heißt er. Denn Gott, der Schöpfer der Welt, der uns in seiner Größe und Ferne unerreichbar und unvorstellbar ist, ist uns zu Weihnachten ganz hautnah gekommen. Mehr noch: Er geht uns jetzt buchstäblich unter die Haut: Gott selbst steckt in der Haut eines Menschen!

Das ist die ganze Botschaft von Weihnachten: Gott ist Mensch geworden. Mit diesem Satz steht und fällt das ganze Christentum. Gottes Wahrheit liegt nicht in einer leeren Begriffshülse, sondern in einer Futterkrippe auf einer Handvoll leerem Stroh. Es ist eine Wahrheit, die wirklich Hand und Fuß hat.

„Ich“, so hat Jesus später von sich gesagt, bin die Wahrheit“. Er hat nie ein Buch geschrieben. Er hat nie eine akademische Vorlesung vor Studenten gehalten. Er hat keine philosophische Vereinigung, keine politische Partei gegründet. Er hatte keine

Armee, keine Leibgarde, kein Geld. Der Mann, nach dessen Geburtsjahr wir die Jahre zählen, dem Millionen Menschen folgen und himmlische Wesen dienen, war Zeit seines Lebens ein armer Hund. Er sagte von sich selbst, dass er nicht mal ein eigenes Bett hatte. Er wurde geboren in einer geborgten Futterkrippe. Er predigte in einem geborgten Boot. Er ritt auf einem geborgten Esel. Er hielt sein letztes Abendmahl in einem geborgten Saal. Er wurde begraben in einem geborgten Grab.

Er beanspruchte nichts für sich. Der einzige Raum, den er beansprucht, ist das menschliche Herz. Als seine Mutter Maria in Bethlehem ein Eckchen für ihn suchte, da hieß es: „Es ist nichts mehr frei." Heute haben immer noch Millionen Menschen keinen Platz für Jesus. Sie ahnen nicht, dass die Lösung seines Wohnungsproblems die Lösung ihres Lebensproblems ist. Hätte Jesus bei ihnen mehr Platz, hätten sie weniger Probleme. Hätten sie für ihn mehr übrig, würden sich viele ihrer Sorgen erübrigen. Die Frage ist: Wieviel Platz hat Jesus in uns?

Wir räumen ihm gern ein Plätzchen ein, ein Plätzchen am Rande. Ein Weihnachtsplätzchen. Dazu reicht‘s allemal. Aber zu mehr eben nicht. Und Jesus will mehr. Er will in unserem Leben nicht in der frommen Ecke stehen, wie ein Feuermelder, der unbeachtet in der Kellerecke hängt und nur benutzt wird, wenn‘s mal brennt.

Nein, er möchte im ganzen Haus wohnen, in allen Räumen, in allen Winkeln. Er möchte überall dabei sein bei allem, was sich in unserem Leben abspielt. Aber da spielt sich bei vielen leider nichts ab. Sie haben für ihn eine Krippe, aber kein Heim. Sie geben ihm ein bisschen, aber nicht alles. Dabei kommt alles darauf an, dass wir ihm alles übergeben, alle Schlüssel, ihn ganz in unser Leben hereinlassen. Er soll nicht nur irgendeinen Platz, sondern den ersten Platz in unserem Leben bekommen, die ganze Herrschaft. Damals, in Bethlehem, war kein Platz für Jesus. Es war kein Platz mehr frei in der Herberge. Das soll sich in unserem Leben nicht wiederholen!

Also: Lassen wir ihn herein! Ob JESUS in unserem Leben wohnt, das ist die Frage, um die es zu Weihnachten geht. Zu Weihnachten geht es um die Machtfrage: Wer ist bei uns der Herr im Hause?

Das Johannesevangelium erzählt die Weihnachtsgeschichte so:

„Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben" (Joh 1,11+12)

Dr. Theo Lehmann *war von 1964 bis 1976 Pfarrer in Karl-Marx-Stadt (heute Chemnitz) und von 1976 bis zu seiner Pensionierung 1998 Landesevangelist der Evangelisch-Lutherischen Kirche Sachsens. Aufgrund seiner staatskritischen Haltung zur DDR, die in seinen Predigten immer wieder deutlich wurde, wurde er von engsten Mitarbeitern und Vertrauten bespitzelt. Immer wieder wurden gezielte Verleumdungs- und Hetzkampagnen innerhalb und außerhalb der Landeskirchen gegen ihn vom Geheimdienst durchgeführt. Bekannt ist er nicht nur durch seine pointierten klaren Predigten, sondern auch durch zahlreiche Lieder und Bücher.*

TAIWAN: Vergeben ist nicht leicht — aber es erleichtert und befreit das Leben

Für Imo und Erika Scharrer ist klar: Als Christen haben wir die beste Botschaft der Welt zu verkündigen.

Darum gehen sie regelmäßig in Gefängnisse, um Insassen von der Möglichkeit der Vergebung durch Jesus zu erzählen, die für alle Menschen gilt:

Wir haben die beste Botschaft der Welt zu verkünden: Es gibt Vergebung der Sünden, eine Möglichkeit zum wahren Neuanfang und einen Weg zum Ziel des Lebens. Es gibt sicheres Vertrauen auf ewiges Leben in vollkommenem Frieden! Das gilt für alle. Gott bietet es in Jesus jedem Menschen an!

Zu Unrecht verhaftet

Mit dieser Gewissheit und Freude besuchen wir regelmäßig ausländische Langzeit-Gefangene in Taiwan. Es ist wahrlich nicht leicht, als Ausländer im Gefängnis zu sitzen. Erst recht nicht, wenn man direkt bei der Ankunft auf dem Flughafen verhaftet wurde und weder Kultur noch Sprache kennt. Besonders schlimm ist es für diejenigen, die zu Unrecht verhaftet wurden, weil sie z. B. nicht wussten, dass jemand Rauschgift in ihr Gepäck gesteckt hatte.

Zwei Frauen aus Malaysia sind in dieser Lage. Ihre männlichen Begleiter aus demselben Land hatten ihnen einen Teil des Rauschgifts untergejubelt. Das ist keine Ausrede der Frauen. Ihre Partner sitzen im Männergefängnis. Auch ihnen bringen wir regelmäßig die frohe Botschaft von Jesus Christus. Sie haben uns reuig von der Unschuld dieser Frauen berichtet. Aber da die Verfahren abgeschlossen sind, gibt es keinen Ausweg mehr.

Beginn eines neuen Lebens

Preist den Herrn: Einer der beiden Männer hat Jesus in sein Herz aufgenommen! Er hat völlige Vergebung erfahren! Nicht nur für diese Tat, sondern für alle seine Sünde! Im Gefängnis hat er ein neues Leben begonnen und darf sich mit uns auf die ewige Herrlichkeit freuen. Vergebung ist nicht leicht. Sie hat Gott seinen Sohn gekostet. Aber Vergebung macht unser ganzes Leben frei und leicht.

Der andere ist vom Wort Gottes sehr angesprochen, aber er hat bisher nicht den Schritt gewagt, sein ganzes Leben in Jesu Hand zu geben. Er braucht noch Gottes Vergebung, damit seine Seele Frieden finden kann.

Völliges Vertrauen auf Jesus, um vergeben zu können

Und die unschuldigen Partnerinnen? Noch kann ich diesen beiden Männern nicht frohen Herzens berichten, dass ihre Partnerinnen ihnen völlig vergeben haben. Wohl arbeitet Gottes Geist an ihren Herzen. Sie haben bei Jesus echte Zuflucht gefunden und wollen in der Kraft Gottes weiterleben. Doch die seelische Wunde ist groß. Sie brauchen Heilung und völliges Vertrauen auf Jesus, sodass sie ihren Partnern ganz vergeben können.

Wollen Sie mitbeten, dass beide diesen entscheidenden Schritt tun, bevor sie ihren Partnern eines Tages wieder gegenübertreten? Vergebung ist nicht leicht. Aber Vergebung macht unser ganzes Leben frei und leicht.

Unschuldig im Gefängnis – die Angst den Angehörigen zu begegnen

Und wir Christen? Ein Mann aus Afrika hat schon 12 Jahre unschuldig abgesessen. Vermutlich wird er in drei Jahren wegen guter Führung entlassen. Er hat Jesu Vergebung für alle Schuld seines Lebens empfangen, genau wie ich. Und er hat denen wirklich vergeben, die eigentlich schuldig waren, aber die Schuld auf ihn geschoben haben und denen die Richter geglaubt hatten.

Ausländische Gefangene werden nach der Entlassung in ihr Heimatland abgeschoben. Da er sich so langsam darauf einstellt, wieder nach Hause zu gehen, hat er Angst vor seinen Angehörigen und Freunden, die ihn als Verbrecher abstempeln. Er weiß, dass Jesus ihn uneingeschränkt liebt und dass die christliche Gemeinde ihn uneingeschränkt aufnehmen und lieben sollte. Aber er hätte so gerne einen Beweis in der Hand, dass er kein Verbrecher war. Das würde ihm den Start zuhause erleichtern.

Wollen Sie für ihn beten, dass er dem üblen Gerede, auch von Christen, vergeben kann?

Vergebung ist nicht leicht. Aber Vergebung macht unser ganzes Leben frei und leicht.

Erika Scharrer

TAIWAN: Beschenkt mit JESUS

Daruni Wu ist Thai-Gastarbeitermissionarin in Taipei. Sie ließ sich auf Gottes Ruf ein und begann eine neue Arbeit in Bali. Zunächst musste sie feststellen: Hier sind zu wenig Thais für eine Gemeindegründung. Dann jedoch zeigt Gott ihr, was er vorhatte. Viele Thais sollten mit neuem Leben durch Jesus beschenkt werden:

Gott beruft nach Bali

Gott berief mich vor drei Jahren durch einen Traum, in Bali eine neue Missionsarbeit zu beginnen. Ich antwortete: „HERR, hier, wo ich zurzeit unter den Thais arbeite, ist es schon sehr gut." Aber Gott antwortete: „In Bali wird es noch besser sein!" In diesem Traum sah ich schon einen neuen schönen VW, mit dem wir dorthin fahren würden. Aus Österreich wurde er später tatsächlich gespendet.

Viel zu wenig für eine Gemeindegründung

Ich gehorchte und begann in Raum Bali evangelistische Schriften an Thais zu verteilen. Dabei stellte ich fest, dass es dort kaum mehr als 100 Thais gab. Viel zu wenig für eine Gemeindegründung.

Drei Monate später interessierte sich eine taiwanesische Gemeinde für die Arbeit unter den Thais und lud mich ein zu berichten. Sie bot an, ihre Gemeinderäume kostenlos für Thai-Treffen zu nutzen. Noch hatte ich dazu keinen einzigen Thai gefunden. Ich flehte Gott an, einzugreifen. Beim nächsten Verteilen traf ich einen, dessen Mutter Christ war und nach einer Thaigemeinde suchte. Dieser Mann freute sich über die Maßen, mich zu treffen. So begann ich, mit ihm in der Bibel zu lesen. Andere kamen dazu. Innerhalb von drei Monaten konnten drei Thais getauft werden.

Oft fragte ich Gott, warum er mich nach Bali geschickt hatte. Es gab hier kaum mehr als 100 Thais. Warum hat er mich nicht in ein anderes Gebiet mit mehr Thais gesandt?

Was Gott eigentlich vorhatte – beschenkt mit Jesus

Nach einem Monat sagte mir jemand, in der Nähe von Bali werden drei neue riesige Kohlekraftwerke gebaut und dazu würden 1.000 Thai-Gastarbeiter dorthin kommen. Da wusste ich, was Gott vorhatte. Mit dem neuen VW fuhren Imo Scharrer und ich zur Baustelle und gaben evangelistische Verteilblätter weiter. Wir konnten sogar im Speiseraum des Baulagers eine evangelistische Weihnachtsfeier durchführen, bei der zweihundert Thais das Evangelium hörten. Später mussten wir die inzwischen regelmäßigen evangelistischen Feiern

im Freien durchführen. Dutzende Thais kamen zum Glauben, 24 sind bereits getauft. Weiter oberhalb stießen wir auf zwei weitere Baulager mit 200 Thais. Gerne wollte ich dort regelmäßig evangelisieren.

Zu einem evangelistischen Fest können wir nicht mit leeren Händen kommen. Allerdings hatten wir kein Geld, um kleine Geschenke zu kaufen. Doch Gott schenkte eine Lösung: Er bewegte einen chinesischen Christen, der von Fabriken viele Esswaren zum kostenlosen Verteilen erhält uns davon so viel abzugeben, dass wir jeden Monat zwei Freiluftevangelisationen durchführen können, bei denen jeder Teilnehmer ein Geschenk bekommt. Dadurch kommen immer mehr Thais dazu und hören das Evangelium. Jedes Mal fällen viele Zuhörer eine erste Entscheidung für Jesus und bekommen so ein noch viel größeres Geschenk: JESUS.

Durch Gebet beteiligt sein

Leider arbeiten viele im Stromkraftwerksbau täglich bis spät abends. Doch etwa 10-15 kommen zum evangelistischen Abendgottesdienst in Bali und fünf bis zehn zum Abendgottesdienst in Neili. Bitte beten Sie, dass mehr Thais zu den Gottesdiensten kommen können! Beten Sie auch für diejenigen, die neu zum Glauben gekommen sind und sich auf die Taufe vorbereiten. Außerdem, dass bei den zwei Freiluftevangelisationen jeden Monat noch viele zum Glauben kommen.

Vielen Dank an Sie alle, die Sie für uns und die Thaiarbeit in Taiwan geben und beten, damit dieser Dienst geschehen kann!

Daruni Wu

Freiluftevangelisation: Daruni Wu lädt zum Glauben an Jesus Christus ein.

BRASILIEN: 70 Jahre Kinder– und Altenheim „Instituto Santissima Trindade“ in Moreira

von Andrea Riemann

Beim Festgottesdienst am 7. August erinnerten wir an wichtige Abschnitte der Geschichte, wie Gott in Moreira ein Heim baute. Und da diese Geschichte genau genommen in Deutschland beginnt, möchte ich hier auch einen Teil davon festhalten.

Am 12.03.1932 erhielt August Gedrat eine Berufung als Pastor und Missionar nach Brasilien zu kommen. Am 31. Juli kam er mit seiner Frau Anna Marie Sofie in Brasilien an. Schon bei seinem ersten Besuch der Predigtplätze sah Pastor August, wie groß die Not war, und nahm Kinder in sein Haus auf.

Im August 1934, als der erste Sohn der Gedrats zur Welt kam, lebten bereits acht Kinder bei ihnen. 1935 waren es schon 20 und langsam wurde das Pfarrhaus zu klein.

Ein „Jugendhaus“ wurde 1938 eingeweiht, in dem sich von da an im unteren Stockwerk die Schule befand, da vorher der Unterricht in der Kirche stattfand. Im oberen Stockwerk dieses Hauses wurden die älteren Kinder untergebracht. Das erste Kinderheim bauten sie 1945 auf einem der vielen Berge in Moreira. Pastor August und Dona Anna (wie man sie hier nennt) betreuten die jüngeren Kinder weiterhin im Pfarrhaus und die älteren Kinder und Jugendlichen im Heim auf dem Berg.

Beim Theaterstück, das wir beim Festgottesdienst aufführten, ging es im ersten Teil um diese Situation. Ein überliefertes Zitat von Dona Anna brachte viele Besucher zum Schmunzeln:

„Wenn du keine Lösung findest, das Heim näher an unserem Haus zu

bauen, dann kannst Du allein hier bleiben. Ich geh zurück nach Deutschland!“ So soll sie zu ihrem Mann gesagt haben – müde vom ständigen bergauf, bergab.

Daraufhin musste man sich sputen. Alle Hebel wurden in Gang gesetzt, bis das Grundstück gefunden war, auf dem das jetzige Heim gebaut wurde. Mit dem Kauf begann auch die Aufnahme alter Menschen.

Die 1932 begonnene Arbeit wurde nun mit einer Gründungsurkunde „offiziell“ gemacht – weshalb das Heim in diesem Jahr „erst“ seinen 70. Geburtstag feiert.

Die Predigt des Festgottesdienstes wurde von Missionsdirektor Roger Zieger auf Deutsch gehalten, so wie es anfangs bei Pastor August üblich war. Im Anschluss gab es die Übersetzung auf Portugiesisch.

Bei der Jubiläumsfeier: Pastor Tealmo Percheron, der Heimleiter; Andrea Riemann; Missionsdirektor Roger Zieger (v.l.n.r.)

„Viele Menschen bauen sich Burgen auf Sand. Sie erinnern sich nicht an Christus und suchen nicht seine Hilfe.“ - So hieß es im ersten Lied, das wir sangen, denn unser Thema lautete: Jesus, der Fels, auf den unser Heim gebaut ist. In einem anderen Lied hieß es: *„Unser Heim wurde auf den Fels Jesus Christus gebaut. Wie viele Steine, wie viele Menschen bauten und bauen immer noch daran mit.“*

Menschen vorzuleben, ihr Lebenshaus auf den Fels Jesus Christus zu bauen, war schon ganz zu Beginn Aufgabe vom Pastor und seinen Mitarbeitern und ist es auch bis heute. 1970 übergab Pastor August seinem Sohn Martin die Heimleitung und reiste zum ersten Mal zum Urlaub nach Deutschland. Seit 1994 ist Pastor Tealmo Percheron der Heimleiter.

Menschen, die mitbauen an diesem Heim – zu denen gehört auch ihr, liebe Missionsfreunde. Denn Gebet und Spenden machen es möglich, dass diese Arbeit weitergeht. Unser herzlicher Dank dafür!

Ihre/Eure Andrea Riemann

Jesus, das Licht — auch für den Nahen Osten

Weihnachtsprojekt 2016

Ein Mitarbeiter berichtet:

Jesus spricht: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben." (Joh 8,12)

Liebe Missionsfreunde,

vor ca. 6 Wochen saß ich mit 20 ehemaligen Muslimen aus Syrien in unserem Versammlungssaal an der syrisch-libanesischen Grenze. Alle Teilnehmer waren als Flüchtlinge in den Libanon gekommen, kamen zum Glauben an Jesus und wurden getauft. Heute helfen sie uns als freiwillige Mitarbeiter, ihren Landsleuten von Jesus Christus zu berichten und die Liebe Gottes praktisch weiterzugeben. Als wir miteinander ins Gespräch kamen, erzählten sie mir, was Jesus Christus für sie bedeutet. Rima, eine der Teilnehmerinnen, sagte sofort: „Jesus ist für mich das Licht der Welt. Ich war früher zwar äußerlich lebendig, aber geistlich tot. Jesus hat mir das echte Leben geschenkt. Ich habe in Syrien alles verloren, aber hier im Libanon für mich das Wichtigste gefunden: Jesus Christus.“

Was für ein wunderbares Bekenntnis!

(Fortsetzung auf Seite 15)

Seite für Erlagschein

LUTMIS

Durch Jesus
die Welt verändern

Danke für Ihre Mithilfe!

(Fortsetzung von Seite 12)

Keine Klagen trotz Hunger und Krieg

Diese Flüchtlinge haben nun wirklich die Dunkelheit dieser Welt erlebt. Ihre Häuser wurden bombardiert. Bewaffnete Kämpfer waren hinter ihnen her, und viele haben Angehörige im Krieg verloren. Nun leben sie in den Flüchtlingslagern des Libanon und sind in ihren Zelten Wind und Wetter ausgesetzt.

Natürlich erzählten sie mir auch von ihren extrem schwierigen Lebensumständen, aber ich hörte keine Klagen! Das beeindruckte mich sehr. Trotz ihrer - menschlich gesehen - aussichtslosen Lage als Flüchtlinge im Libanon, klagten sie nicht. Im Gegenteil: Immer wieder hörte ich: *„Ich bin Gott so dankbar, dass ich hier im Libanon von Jesus gehört habe und Ihm heute nachfolgen darf.“* Einer der Teilnehmer, Isah, sagte: *„Früher, als ich noch als Muslim in Syrien lebte, war mir nie klar, was mit mir nach meinem Tod passieren würde. Ich hatte schreckliche Angst. Aber jetzt habe ich zu Jesus gefunden. Jetzt ist alles klar für mich. Ich werde in Ewigkeit bei Ihm sein können.“*

Diese ehemaligen Muslime haben Jesus, das Licht, gefunden. Er ist ihr Licht, inmitten der Dunkelheit des Krieges, der Flüchtlingslager und der Gefahren, die sie jeden Tag erleben.

Ein Koranlehrer wird aus Saudi-Arabien ausgewiesen

Auch Bruder Ziad kam aus der Dunkelheit ins Licht. Er stammt aus einer sehr strengen sunnitisch-islamischen Familie. Alle seine Verwandten in Syrien gehören der Terrormiliz des Islamischen Staates an. Ziad ist heute 40 Jahre alt und hat vier Kinder. Da er seit seiner Kindheit eine gründliche islamische Unterweisung erhalten hatte, erteilte er in mehreren Moscheen Scharia-Unterricht. Im Jahr 2006 erhielt er eine Stelle als Lehrer einer Koranschule in Saudi-Arabien. Als dann aber im Jahr 2011 in Syrien der Bürgerkrieg ausbrach, wurde Ziad von den saudischen Behörden des Landes verwiesen. Eine Rückkehr in seine Heimat war aufgrund des Bürgerkriegs nicht möglich. So entschied sich Ziad, in den Libanon zu reisen. Da sein Bruder Omar schon einige Zeit zuvor in den Libanon geflohen war, freute er sich, ihn wiederzusehen und hoffte auf die Hilfe seines Bruders.

Omar soll „auf den richtigen Pfad des Islam“ zurückgeführt werden

Bevor Ziad im Libanon auf seinen Bruder Omar traf, erhielt er allerdings

Kinder erhalten wärmende Decken

einen Telefonanruf seines Vaters. Dieser teilte ihm mit, dass Omar vom islamischen Glauben abgefallen und Christ geworden sei. Er erfuhr sogar, dass Omar getauft worden sei und jetzt regelmäßig eine christliche Kirche besuche. Die Eltern hofften sehr auf eine baldige Rückkehr Omars zum Islam. Sie waren der Meinung, dass Ziad aufgrund seiner Islamkenntnisse seinen Bruder wieder „auf den richtigen Pfad des Islam" zurückführen könne. Als Ziad nun seinen Bruder Omar wieder traf, versuchte er sofort, mit ihm ins Gespräch zu kommen. Allerdings war seine eigene Begeisterung für den Islam schon ziemlich verflogen. Er war tief entsetzt, dass seine „islamischen Glaubensbrüder“ in Saudi-Arabien ihn, als es in Syrien Probleme gab, einfach des Landes verwiesen und sich überhaupt nicht um die leidenden Syrer kümmerten.

Ziad erkennt das Licht der Welt

Trotz seiner eigenen Enttäuschung über seine muslimischen Glaubensbrüder versuchte Ziad, seinen Bruder Omar für den Islam zurückzugewinnen, aber all seine Versuche scheiterten. Im Gegenteil, Omar erzählte ganz begeistert von seinem Glauben an Jesus. Stundenlang erklärte er Ziad, warum er an Jesus glaubt und was Jesus Christus für ihn getan hatte. Nach einiger Zeit war Ziad dann tatsächlich bereit, seinen Bruder zu unseren Versammlungen zu begleiten. Die Freundlichkeit, die dort zu spüren war, beeindruckte Ziad sehr. Er erhielt ein Johannes-Evangelium und begann darin zu lesen.
Dass Jesus Christus, auch für seine Sünden, am Kreuz gestorben war, das traf ihn. Br. Ziad erkannte Jesus, das Licht der Welt. Nach einem mehrmonatigen Katechismus-Unterricht ließ er sich taufen. Br. Ziad liebt das Wort Gottes und er ließ sich noch weiter in der Bibel unterrichten. Heute hält er selbst Bibelstunden für interessierte und ehemalige Muslime in unserem Zentrum.

Flüchtlinge freuen sich über Gottes Wort

Ziads Frau lässt sich scheiden

Als Br. Ziad seiner Frau mitteilte, dass er Jesus Christus als seinen Herrn und Erlöser angenommen hatte, war sie zutiefst entsetzt. Immer wieder versuchte sie, ihn zum Islam zurückzubringen. Mehrfach setzte sie ihm ein Ultimatum. Vor einigen Wochen beantragte sie bei einem Scharia-Gericht die Scheidung, der auch sofort entsprochen wurde. Ständig erhält Br. Ziad Drohungen seiner Familie aus Syrien.

Wärmende Schuhe für Kinder

Eine der letzten Kurznachrichten von einem seiner Brüder las sich folgendermaßen: *„Du kannst sicher sein, dass wir kommen werden, um deinen Kopf abzuschlagen. Mit Freuden werden wir damit Fußball spielen.“*

Trotz all der Schwierigkeiten hält Ziad treu an seinem neu gewonnenen Glauben fest. Er hat Jesus Christus, das Licht der Welt, gesehen und will Ihm folgen. Ziad weiß, dass er das Licht des Lebens geschenkt bekommen hat und in Ewigkeit bei Jesus seinem Heiland sein darf. Beim Treffen der ehemaligen Muslime im Versammlungsraum bekannte er: *„Ich folge Jesus. Er führt und leitet mich ab jetzt jede Minute meines Lebens.“*

Aufruf:

Liebe Missionsfreunde, auch im Nahen Osten steht der Winter vor der Tür. Insbesondere in den Flüchtlingslagern an der syrisch – libanesischen Grenze kann es sehr kalt werden. Temperaturen von bis zu -15 Grad Celsius sind keine Seltenheit. Manchmal fällt über einen Meter Schnee. Die Flüchtlinge in ihren Zelten sind der Witterung schutzlos ausgeliefert. Immer wieder erfrieren Menschen, vor allem Säuglinge.

Gerne möchten dort unsere Mitarbeiter insbesondere in der Weihnachtszeit den Flüchtlingen die Liebe Jesu in Wort und Tat bezeugen. 400 Liter Diesel, um einen Heizofen einen Winter lang zu befeuern, kosten Euro 180. Ein Lebensmittelpaket kostet Euro 55. Die Weitergabe einer Decke wird durch Euro 7 ermöglicht und eine Matratze kostet Euro 70. Dringend werden auch Bibeln und Literatur benötigt. Ein evangelistisches Büchlein kostet Euro 0,50, eine Bibel Euro 8.

Wenn Sie mithelfen möchten, dass in dieser Weihnachtszeit das Licht Jesu die Flüchtlinge im Nahen Osten erreichen kann, freuen wir uns sehr über eine Spende unter dem Stichwort *„Weihnachtsprojekt Naher Osten“.*

TOP 5

So redet man mit Muslimen über den Glauben

Mit den Flüchtlingen sind vor allem Moslems zu uns gekommen. Wie kann man mit ihnen über den christlichen Glauben reden? Matthias Knödler hat 5 Tipps:

1 Islamwissen aneignen!

Im Gespräch lernen wir die Überzeugungen unseres Bekannten kennen. Keine Angst vor dem Koran! Ich empfehle diesen in der gut leserlichen Übersetzung von Adel Khoury. Den Koran unbedingt chronologisch lesen. Tipp: Chronologische Zählung bei www.orientdienst.de/download.

2 Kultur-Coach und Freund werden!

Wir erklären, wie und warum etwas bei uns funktioniert. Christinnen beschäftigen sich nur mit muslimischen Frauen. Wichtig ist es, in Schamkulturen niemanden bloß zu stellen. Wir vermeiden möglichst das Wort „Nein“ und kommunizieren das indirekt. Tiefere persönliche Glaubensgespräche führen wir unter vier Augen.

3 Rückgrat zeigen!

Muslime schätzen es, wenn wir Rückgrat zeigen: „Ich bin Christ und froh darüber!“ Wir können Muslime loben, dass sie in unserer Gesellschaft noch an Gott glauben. Vielleicht eröffnet sich eine Gelegenheit, im Leben eines Muslims da anzuknüpfen, wo Gott vorher vielleicht durch Träume am Wirken war. Liebe zeigt sich, indem wir lächeln und freundlich reagieren.

4 Facetten des Evangeliums kennen!

Für Muslime sehr ansprechende Facetten des Evangeliums sind: 1. Reinigung: Jesus reinigt uns vollständig von unserem Schmutz. So können wir im letzten Gericht ohne Angst vor Gott treten. 2. Ehre: Jesus gibt uns einen Ehrenplatz bei Gott. Er nimmt unsere Schande weg. 3. Zugehörigkeit: Er führt uns aus der Einsamkeit in die Gemeinschaft mit Gott. 4. Machtfrage: Jesus siegt über die Macht des Teufels und dämonische Kräfte. So können wir z. B. sagen: „Ich liebe Jesus Christus, weil er meine Schuld, meinen Schmutz und meine Schande weggenommen hat. Er hat mich in die Gemeinschaft mit Gott, dem Vater, zurück gebracht. Deshalb brauche ich mich vor seinem Gericht nicht mehr zu fürchten!“ Beten wir dafür, dass unsere Botschaft weiterhilft!

5 Streitgespräche überleben!

Meist lehnen Muslime den Sühnetod von Jesus am Kreuz ab und bringen vor, die Bibel sei gefälscht und Jesus sei nicht der Sohn Gottes. Um aber nicht in fruchtlosen Streitgesprächen stecken zu bleiben, bieten sich Fragen an, Gleichnisse und Beispiele aus dem Alltag. Niemand will hören, dass seine bisherige Religion die falsche ist. Besser ist es, Muslime entdecken selbst, was an dem Jesus Christus der Bibel wirklich dran ist. Das Beste ist natürlich zu erzählen, wie wir selbst zum Glauben gekommen sind. Gut ist es unsere Fürbitte anzubieten. So können Muslime Gottes verändernde Macht persönlich erfahren.

Weitere Hinweise zum Thema: www.orientdienst.de/muslime/islam-fuehrerschein-was-ist-das

Matthias Knödler *(55) ist Personalleiter für Missionare mit Schwerpunkt Flüchtlings– und Migrantenhilfe bei der DMG interpersonal e.V. in Deutschland. Er bietet mit seiner Frau für Christen Seminare rund um das Thema Islam an. Er ist als Redakteur, Evangelist und Gemeindebauer in Frankfurt unter Migranten tätig und blickt auf 25 Jahre Erfahrung mit Muslimen in der Türkei und Deutschland zurück.*

Unser Spendenbericht 3/2016

Im Zeitraum 1. Juli bis 30. September 2016 sind durch 99 Spendenüberweisungen insgesamt Euro 10.009,58 für unsere Missionsprojekte sowie Euro 565,00 für die Abdeckung von Spesen (Druck und Versand des Mitteilungsblattes etc.) eingegangen. Die im Vergleich zur diesmal geringeren Spendenanzahl relativ hohe Spendengesamtsumme erklärt sich durch einige größere zweckbestimmte Gaben, die Antworten auf Hilferufe vom Missionsfeld waren. Auf Grund eines Überhanges aus dem vorherigen Quartal und entsprechend den Zweckbestimmungen bzw. nach dringenden Erfordernissen konnten wir insgesamt Euro 10.510,00 direkt auf das Missionsfeld weitergegeben.

Wir danken unserem HERRN, dass wir alle SEINE Mitarbeiter sein dürfen und ER uns in seinem Dienst bisher so wunderbar getragen und versorgt hat. Wir danken auch allen, denen der HERR das Herz geöffnet hat: Den Spendern und Betern für alles Mittragen, für jegliche Unterstützung und für jede Ermutigung und jede sonstige Hilfe.

Unser HERR möge alle Geber und alle Gaben reichlich segnen!
„Von SEINER Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.“ (Joh 1,16)

Herzliche Einladung zum LUTMIS-Missionskreis/Bereich Wien

Wir treffen einander jeden ersten Donnerstag im Monat (ausgenommen an Feiertagen sowie im Juli und August) von 18:30 Uhr bis ca. 21:00 Uhr in der Gemeinde Thomaskirche, 1100 Wien, Pichelmayergasse 2.

Unsere nächsten Missionskreise:

Donnerstag, 5. Jänner 2017 (Bibelarbeit mit Dietrich Reitzner)
Donnerstag, 2. Februar 2017 (Bibelarbeit mit Lektor Dr. Peter Roland)
Donnerstag, 2. März 2017 (Bibelarbeit mit Lektor Ing. Gerhard Moder)

Gemeinsam bedenken wir Gottes Wort und erfahren das Neueste von unseren Missionsprojekten. Aber auch persönlicher Austausch, Beten und Singen kommen nicht zu kurz.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen! Auch Gäste sind sehr herzlich willkommen.

Liebe Missionsfreunde in Österreich und in aller Welt!

Wir wünschen Ihnen allen von ganzem Herzen eine gesegnete Advents– und Weihnachtszeit. Gott segne Sie alle auch im neuen Jahr des HERRN 2017.

Die Mitarbeiter und der Vorstand der LUTMIS

(Das obige mehrsprachige Billet wurde von Missionar Dr. Immanuel Scharrer entworfen und wird auch in der Gefangenenseelsorge und Pioniermission in Taiwan verwendet.)

LUTMIS-FREIZEIT 2017

Unsere nächste Freizeit mit dem Thema "VIEL GRÖSSER ALS MAN DENKT" wird vom 25. - 28. Mai 2017 im "Alpengasthaus & Jugendhotel VENEDIGER-HOF" in 5741 Neukirchen am Großvenediger (Land Salzburg) stattfinden. Wir freuen uns sehr, dass Pfarrer Dr. Frank Hinkelmann als Vortragender, Bibelarbeitsleiter und Prediger zu uns kommen wird. Er ist u.a. in Indonesien als Missionarskind aufgewachsen. Er ist der Präsident der Europäischen Evangelischen Allianz (EEA). Genaueres - wie Programm, Kosten, Anmeldung usw. - entnehmen Sie bitte dem nächsten Mitteilungsblatt „Der Weitblick 1/2017“. Bitte um Vormerkung!

Wir beten . . .

- *. . . und danken unserem Gott für seine Führung, Hilfe und Segen im vergangenen Jahr bei allen Projekten sowie den Schutz aller Missionare und Freunde hier und in aller Welt. Darum bitten wir auch für das neue Jahr 2017.*
- *. . . für die Verkündigung der Frohen Botschaft überall, dass alle Menschen erkennen, worum es zu Weihnachten wirklich geht, sie JESUS ihr Herz öffnen und in ihr Leben einlassen.*
- *. . . für unsere Kirchen in Österreich, dass der HERR durch das Reformationsjubiläum 2017 Umkehr und einen missionarischen Aufbruch schenkt und dass Missionskreise in allen Bundesländern entstehen.*

WEITBLICK — Buchempfehlung

Detlef Löhde

Was Christen vom Islam wissen sollten

Wortreiche Begründungen sind nicht nötig, um die Wichtigkeit des vorliegenden Buches aus dem rührigen Sola-Gratia-Verlag zu betonen.

Da viele Christen dem Islam unwissend und sprachlos gegenüberstehen, legt Detlef Löhde ein gut verständliches „Sachbuch“ vor, das den Leser in die Lage versetzt, den nötigen Diskurs mit den Vertretern des Islam zu führen. Das Buch ist mit hilfreichen „Wort-Erklärungen“ versehen (S. 125f.) und bietet zur eigenen Urteilsfindung eine Fülle von Informationen, Bibel- und Koranzitaten.

Schon in der Einleitung weist Detlef Löhde darauf hin, dass wir dem moslemischen Gesprächspartner im Sinne des 8. Gebotes „nüchtern, gerecht und liebevoll“ begegnen sollen (S. 9) und ihm zugleich das Evangelium von Jesus Christus nicht schuldig bleiben.

Diesem Anspruch wird das Buch in guter Weise gerecht und führt uns in drei Teilen von den Grundlagen (1. Teil) und der Vielfalt des Islam (2. Teil) zur Frage, wie Kirche, Staat und Muslime aufeinander bezogen sind (3. Teil).

Grundlegende Informationen (1. Teil) über den Lebensweg Mohammeds, über den Ursprung seiner Lehre, des Koran und der Sunna, führen uns zu Themen, die in (fast) jeder Talk- Show zur Sprache kommen: Der Islam und Jesus; Mohammeds Paradies; Dschihad; Die Ungläubigen; Islamische Verstellung;

Glauben Christen und Muslime an denselben Gott? Islam und Islamismus (s. den Anhang S. 123-129).

Sehr aufschlussreich ist der Vergleich „Islam - Judentum“ (S. 23-30), weil er sehr sachlich verdeutlicht, dass der Islam dem Judentum viel näher steht als dem Christentum, wie „erhebliche Schnittmengen mit dem Alten Testament erkennen“ lassen (S. 23). Der Islam “ist weit entfernt vom christlichen Glauben“ (S. 29).

„Den“ Islam gibt es nicht. Es ist hilfreich, dass Detlef Löhde im 2. Teil die „Vielfalt des Islam“ skizziert und seine Glaubensrichtungen, Gruppierungen und Strömungen darstellt. Nur mit diesem Wissen können wir versuchen, zu verstehen und einzuordnen.

„Staat, Kirche und Islam“ werden im 3. Teil thematisiert. Hier werden die spannenden Fragen erörtert, wie sich die „antidemokratischen Lehren des Koran und der Sunna“ (S. 108) zu unseren demokratischen Grundsätzen verhalten. Hier verbietet sich „jedes schwärmerische Wunschdenken“ (S. 9) und der Leser spürt, dass hier entscheidende Fragen aufbrechen.

Zum Schluss erinnert der Verfasser eindringlich an „Gottes Auftrag für die Kirche“ (S. 110): Bringt den Muslimen das Evangelium! „Wir sollen [dürfen!] ihnen Jesus Christus als Gottessohn und Heiland für alle Völker bezeugen und uns dabei von der Liebe leiten lassen“ (S. 119).

Detlef Löhde sei gedankt für ein Buch, das sachlich informiert, in biblischer Klarheit das Evangelium bezeugt und uns Mut macht, selbst weiter zu denken und im Namen des dreieinigen Gottes, den Muslimen zu begegnen.

Für Sie gelesen von Wolfgang Schillhahn

Sola-Gratia-Verlag, 14001 Berlin, Postfach 19 11 23
137 Seiten, broschiert, Preis: (D) € 6,—, ISBN 978-3-00-048527-5

Zu bestellen bei L. Wilkens; E-Mail: LuederWilkens@web.de
(Auch als E-Book kostenlos erhältlich bei www.sola-gratia-verlag.de)

LUTMIS dankt für die freundliche Unterstützung:

DATEN DRUCK

Datendruck IT-Solutions GmbH
www.datendruck.at
office@datendruck.at
Zetschegasse 7 *Tel+Fax: +43 1 662 05 48*
1230 Wien *Mobil: +43 664 100 39 45*

P.b.b. GZ 02Z031027M
Verlagspostamt 1230 Wien
Bei Unzustellbarkeit bitte
zurücksenden an:
LUTMIS z. H.
StR Ing. Herbert Ehn (Gf. Obmann)
Wittgensteinstraße 65/2/4
1230 Wien
E-Mail: kontakt@lutmis.at

**„Denn also hat Gott die Welt geliebt,
dass er seinen eingeborenen Sohn gab,
auf dass alle, die an ihn glauben,
nicht verloren werden,
sondern das ewige Leben haben.“**

Die Bibel, Johannesevangelium Kap. 3, Vers 16

**„Wir haben die beste Botschaft der Welt
zu verkünden:**

**Es gibt Vergebung der Sünden,
eine Möglichkeit zum wahren Neuanfang
und einen Weg zum Ziel des Lebens.
Es gibt sicheres Vertrauen auf ewiges Leben
in vollkommenem Frieden!
Das gilt für alle. Gott bietet es in JESUS
jedem Menschen an!“**

Erika Scharrer, Missionarin in Taiwan